

Der ist aber komisch ...

Über Exzentriker und Eigenwille

Vortragsreihe im Studium generale
der Hochschule Konstanz

Wintersemester 2010 / 2011

Aula, montags, 19.30 Uhr

**Der ist aber komisch ...
Über Exzentriker und Eigenwille**

Hochschulen können Labore der Gesellschaft sein und neue Ideen in die Welt setzen. Dazu braucht es Phantasie und Mut, Kreativität und Eigenwille. Beispiele für Personen, Theorien, Werke oder Taten, die nicht im Hauptstrom ihrer Zeit schwimmen, werden vorgestellt in der Vortragsreihe »Der ist aber komisch ... Über Exzentriker und Eigenwille«.

Die Vortragsreihe wendet sich an ein Publikum ohne spezielle Vorkenntnisse.

Organisiert wird die Vortragsreihe vom Studiengang Kommunikationsdesign (Prof. Dr. Volker Friedrich).
www.kd.htwg-konstanz.de

Die Vortragsreihe wird aus Studiengebühren finanziert.–
Die Teilnahme kann für den Erwerb des Ethikums angerechnet werden, das vom Referat für Technik- und Wissenschaftsethik an den baden-württembergischen Fachhochschulen (rtwe) vergeben wird.

Auf den letzten Seiten dieser Broschüre wird erläutert, wie Studenten Leistungsnachweise für das Studium generale und das Ethikum erwerben können.

Termine

- 11.10. Schräge Typen bringen uns voran.
Prof. Dr. phil. Volker Friedrich
Hochschule Konstanz
- 18.10. Wer übertreibt, schießt nicht immer übers Ziel hinaus.
Der Exzentriker Thomas Bernhard.
Harald Kirchner, M. A.
Südwestrundfunk (SWR), Stuttgart
- 25.10. Wenn Sonderlinge malen.
Exzentriker in der bildenden Kunst.
Julian Feil, M. A.
Stuttgart
- 15.11. Wider das Geläufige – erfolgreiche Exzentriker in der
Geschichte der modernen Naturwissenschaften.
Prof. Dr. rer. nat. habil. Ernst Peter Fischer
Universität Konstanz
- 22.11. Der Club der toten Dichter.
Der exzentrische Autor als Leitbild.
Prof. Dr. Martin Hielscher
Programmleiter Literatur, Verlag C. H. Beck, München
- 29.11. Nietzsches Zarathustra und die bunte Kuh.
Notizen zu einer Ethik jenseits von Gut und Böse.
Prof. Dr. phil. Michael Wörz
Referat für Technik- und Wissenschaftsethik an den
baden-württembergischen Fachhochschulen (rtwe),
Hochschule Karlsruhe
- 06.12. Oskar Panizza – ein literarischer Berserker.
Dr. Michael Bauer
München
- 13.12. Lenz und die Liebe.
Prof. Dr. Jürgen Lodemann
Freiburg, Essen
- 20.12. Flugzeugmonteur, Wanderer, Dichter.
Das Phänomen Jürgen von der Wense.
Karlheinz Kluge, M. A.
Offenburg
- 10.01. Von Sachen und Menschen – Ressentiment,
Besessenheit und Spleen in der modernen Philosophie.
Prof. Dr. phil. habil. Klaus Wieglerling
Universität Stuttgart
- 17.01. Georg Christoph Lichtenberg: »Über die Hogarthischen
Kupferstiche.«
Prof. Dr. Michael Astroh
Universität Greifswald
- 24.01. Auffälligkeit als Stil. Über Exzentrik.
Prof. Dr. Richard Utz
Hochschule Mannheim

11.10.

Schräge Typen bringen uns voran

Prof. Dr. phil. Volker Friedrich; Hochschule Konstanz

»Dass heute so wenige wagen, exzentrisch zu sein, bezeichnet die Hauptgefahr unserer Zeit«, befand seinerzeit der Philosoph John Stuart Mill. Ist diese Gefahr gebannt?

Dass einer seltsam ist, bringt nicht zwangsläufig außergewöhnliche Leistungen mit sich. Auffällig ist aber, dass viele Menschen, die Außergewöhnliches leisten, ihren Zeitgenossen seltsam erscheinen. Sie werden dann als eigenwillig, als komische Vögel angesehen, als Sonderlinge, Querulanten, Eigenbrödler, Unangepasste.

Der Vortrag wird zeigen, dass es oft die schrägen Typen sind, die uns voranbringen. Sie fallen aus der Mitte, sie sind Exzentriker. Sie bleiben unverstanden, werden belächelt, verspottet, ausgegrenzt oder angefeindet – und kümmern sich darum wenig, sondern gehen ihren Weg. Und dieser Weg führt so manches Mal nicht nur den Exzentriker, sondern die Gesellschaft voran – zu kühnen Ideen, zu gewagten Techniken und zu innovativen Produkten, zu anderer Kunst, ungehörter Poesie und neuer Musik.

Vor diesem Hintergrund würden Hochschulen ihre Aufgabe gerade dann besonders gut erfüllen, wenn sie Brutstätten der Exzentrik und des Eigenwillens wären.

Der Vortrag wird in die Reihe einführen, Beispiele für Exzentriker vor Augen führen und dafür plädieren, den Eigenwillen zu achten und zu fördern.

Literatur:

- Fuchs, H.-J.: Eigenwille, Eigensinn. In: Ritter, Joachim (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd.2. Basel 1972. Sp. 342–345
- Kauder, Peter: Hegel beim Billard. Die besten Anekdoten über große Denker. München 2000
- Schenkel, Elmar: Die elektrische Himmelsleiter. Exzentriker in den Wissenschaften. München 2005
- Weeks, David J.; James, Jamie: Exzentriker. Über das Vergnügen, anders zu sein. Rowohlt 1987

Referent:

Volker Friedrich ist Professor für Schreiben und Rhetorik am Studiengang Kommunikationsdesign und ist Gründungsmitglied des Instituts für professionelles Schreiben (IPS) an der Hochschule Konstanz.

Er studierte an der Universität Stuttgart Philosophie, Germanistik sowie Politikwissenschaften, schloss als »Magister Artium« ab und promovierte in Philosophie mit einer medien-theoretischen Arbeit.

Er absolvierte eine Ausbildung zum Redakteur und arbeitet als Journalist, Kritiker und Publizist für zahlreiche Zeitungen, Zeitschriften und Rundfunkanstalten im In- und Ausland. Friedrich legte mehrere Buchveröffentlichungen vor, insbesondere zu philosophischen Fragen.

18.10.

**Wer übertreibt, schießt nicht immer übers Ziel hinaus.
Der Exzentriker Thomas Bernhard**

Harald Kirchner, M. A.; Südwestrundfunk (SWR), Stuttgart

Die Laudatoren zitterten, die Veranstalter der Preisverleihung bangten – und der Gepriesene? Er beschimpfte gerne diejenigen, die ihn lobten. Thomas Bernhard ist einer der eigenwilligsten und wichtigsten Schriftsteller deutscher Sprache. Leicht hat der österreichische Romancier und Dramatiker es keinem gemacht, nicht seinem Verleger und auch nicht seinem Leser. »Beton«, »Der Keller«, »Die Kälte«, »Holzfällen«, »Der Untergeher« heißen seine Romane.

Stets schonungslos, sprachlich brillant und ohne Scheu vor maßlosen Übertreibungen hat Bernhard die Welt, die Kunst und vor allem seine österreichischen Landsleute geradezu seziert. Warum Thomas Bernhard mehr war als ein begnadeter Kauz, das wird Harald Kirchner, naturgemäß anhand von Beispielen aus Bernhards Werk, analysieren.

Literatur:

- Bernhard, Thomas: Wittgensteins Neffe: Eine Freundschaft. Frankfurt am Main 1982
- ders.: Holzfällen. Eine Erregung. Frankfurt am Main 1984
- ders.: Das Kalkwerk. Frankfurt am Main 1970
- ders.: Der Atem. Eine Entscheidung. Salzburg 1978
- ders.: Der Theatermacher. Frankfurt am Main 1974
- ders.: Ritter, Dene, Voss. Frankfurt am Main 1984

Referent:

Harald Kirchner ist beim Südwestrundfunk (SWR) für das Fernsehen in der Redaktion Politik tätig. Er hat Germanistik und Philosophie an der Universität Stuttgart studiert, der Schwerpunkt lag dabei auf Themen der Ethik. Das Studium schloss er mit dem Titel »Magister Artium« ab. Nach dem Studium hat er beim Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart ein Hörfunk-Volontariat absolviert, zuvor für Lokalzeitungen geschrieben. In den letzten Jahren war er überwiegend für die Nachrichtenredaktion Fernsehen, »Baden-Württemberg aktuell« tätig. Zudem dreht er für den Südwestrundfunk Reiseberichte und Dokumentarfilme.

25.10.

Wenn Sonderlinge malen. Exzentriker in der bildenden Kunst

Julian Feil, M. A.; Stuttgart

Dass Vincent van Gogh sich das Ohr abschnitt, haben viele einmal gehört. Warum – das wissen wenige. Und wer weiß schon, dass Piet Mondrian ein leidenschaftlicher Tänzer war und was das mit seiner so kargen, abstrakten Kunst zu tun hat? Aber woher die grüne Patina auf den Bronzeskulpturen von Maillol rührt, ist das bekannt? Oder warum Joseph Beuys so gerne mit Filz, Fett, Honig und Blei arbeitete?

Wer auf derlei Fragen neugierig ist, wird in dem Vortrag von Julian Feil mehr erfahren – womöglich stellt sich heraus, dass manche Seltsamkeit bei bildenden Künstlern schlicht exzentrisch oder pathologisch ist. Manch Seltsamkeit aber stellt wieder direkte Bezüge zu Zeit, Gesellschaft, Werk und Deutung her.

Literatur:

- Adriani, Götz; Konnertz, Winfried; Thomas, Karin: Joseph Beuys. Köln 1994
- Artaud, Antonin: Van Gogh. Der Selbstmörder durch die Gesellschaft. Berlin 2009.
- Huffington, Arianna Stassinopoulos: Picasso. Genie und Gewalt. München 1988
- Seuphor, Michel: Piet Mondrian. Leben und Werk. Köln 1957
- Wittkower, Margot und Rudolf: Künstler. Außenseiter der Gesellschaft. Stuttgart 1989

Referent:

Julian Feil schloss sein Studium der Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte an der Universität Stuttgart als »Magister Artium« ab.

Danach absolvierte er eine werbefachliche Ausbildung.

Feil ist Marketingfachkaufmann, ausgebildeter Fundraiser und Coach. Nach über 20 Jahren in Funktionen als Werbeleiter, Texter, Berater und Agenturchef leitet er heute sein eigenes Beratungsunternehmen in Stuttgart.

15.11.

Wider das Geläufige – erfolgreiche Exzentriker in der Geschichte der modernen Naturwissenschaften

Prof. Dr. rer. nat. habil. Ernst Peter Fischer; Universität Konstanz

Der Vortrag erzählt von den Erfolgen ausgemachter Exzentriker der modernen Wissenschaft und bestreitet dadurch, dass es eine Logik der Forschung gibt.

Berichtet wird unter anderem von James Watson, dem Mitentdecker der Doppelhelix; ihm vergleichbar ist in unseren Tagen Craig Venter, der gerade seine Autobiographie vorgelegt hat.

»Merkwürdig komisch war auch mein Lehrer Max Delbrück«, schreibt Ernst Peter Fischer, »und natürlich hat Albert Einstein ebenfalls sehr eigenbrötlerisch agiert.«

Es werden zudem einige (eher unbekannt gebliebene) Nobelpreisträger vorgestellt, und es wird die Frage aufgeworfen, ob das Eigenwillige das Erfolgsrezept der vorgestellten Wissenschaftler war.

Als hilfreich kann man auf jeden Fall den Satz werten:

“Don´t do fashionable research.” Mit anderen Worten: Finde Deinen eigenen Weg. Nur – wo kann man das am besten tun?

Literatur:

- Fischer, Ernst Peter: Einstein für die Westentasche. München 2005
- ders.: Aristoteles, Einstein und Co. München 2002
- ders.: Leonardo, Heisenberg und Co. München 2000

Referent:

Ernst Peter Fischer ist diplomierter Physiker, promovierter Biologe, habilitierter Wissenschaftshistoriker und außerplanmäßiger Professor für Wissenschaftsgeschichte an der Universität in Konstanz.

Er geht freien Tätigkeiten als Wissenschaftsvermittler und Berater nach, unter anderem für die Stiftung »Forum für Verantwortung«. Er wurde mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, darunter u. a.: Lorenz-Oken-Medaille (2002); Eduard-Rhein-Kulturpreis (2003); Treviranus-Medaille des Verbandes Deutscher Biologen (2003); Medaille der Deutschen Physikalischen Gesellschaft für Naturwissenschaftliche Publizistik (2004); Sartorius-Preis der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (2004).

Prof. Dr. Fischer hat zahlreiche Bücher geschrieben, u. a.: Die andere Bildung (2001); Einstein für die Westentasche (2005); Schrödingers Katze auf dem Mandelbrotbaum (2006); Das große Buch der Evolution (2008); Der kleine Darwin (2009).

22.11.

**Der Club der toten Dichter.
Der exzentrische Autor als Leitbild.**

Prof. Dr. Martin Hielscher;
Programmleiter Literatur, Verlag C. H. Beck, München

Einer der erfolgreichsten Filme der letzten 20 Jahre ist Peter Weirs »Der Club der toten Dichter« (»Dead Poets' Society«) mit Robin Williams in der Hauptrolle; der Film erzählt, wie die unkonventionellen Lehrmethoden des Englischlehrers John Keating das Leben seiner Schüler geradezu umwälzen – glücklich, aber auch tragisch. Eine wichtige Inspirationsquelle für den Film und die Hauptfigur John Keating ist der amerikanische Schriftsteller Walt Whitman – durchaus selbst ein Exzentriker vor dem Herrn.

Ein anderer, ähnlich erfolgreicher und ähnlich gelagerter Film ist »Forrester – gefunden!« (»Finding Forrester«) von Gus Van Sant aus dem Jahre 2000 mit Sean Connery in der Hauptrolle des zurückgezogen lebenden, kauzigen Schriftstellers William Forrester, der sich mit einem jungen, begabten, schwarzen Schüler Jamal Wallace anfreundet, was für beide durchaus dramatische, ihr Leben radikal verändernde Folgen hat. Hinter der Figur des Schriftstellers Forrester steht der rätselhafte und berühmte Jerome D. Salinger, der mit dem »Fänger im Roggen« eines der erfolgreichsten Bücher in der Literatur des 20. Jahrhunderts geschrieben hat und sich später jahrzehntelang zurückzog und nicht mehr veröffentlichte.

Beide Filme erzählen über den Zusammenhang von Lernen und Exzentrik, über Leidenschaft und Unangepasstheit, Poesie und Nähe, Eigensinn und Erfolg.

Ausgehend von Szenen aus diesen beiden Filmen widmet sich der Vortrag der Vorbildfunktion von Dichtern und Schriftstellern und der Frage, warum ihre Lehrmethoden und ihre Lebensweise, gerade in der exzentrischen Form, uns so zu begeistern vermögen.

Literatur, Quellen:

- Weir, Peter : Der Club der toten Dichter. 1989
- Van Sant, Gus: Forrester – gefunden! 2000
- Kleinbaum, Nancy H.: Der Club der toten Dichter. Bergisch Gladbach 1996
- Salinger, Jerome D.: Der Fänger im Roggen. Reinbek bei Hamburg. 2004(7)
- Thoreau, Henry D.: Walden. Ein Leben mit der Natur. München 1999
- Whitman, Walt: Grasblätter. München 2009

Referent:

Martin Hielscher studierte Germanistik und Philosophie in Hamburg, Dr. phil., Autor, Übersetzer, Kritiker und Universitätslehrer, ist nach Stationen als Lektor beim Luchterhand Literaturverlag und dem Verlag Kiepenheuer & Witsch seit 2001 Programmleiter für Literatur im Verlag C. H. Beck in München.

Honorarprofessor an der Universität Bamberg, außerdem akademischer Lehrer an der European Graduate School in Saas Fee. Veröffentlichte u. a. Monographien über Wolfgang Koeppen und Uwe Timm sowie zahlreiche Aufsätze zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur.

29.11.

Nietzsches Zarathustra und die bunte Kuh. Notizen zu einer Ethik jenseits von Gut und Böse

Prof. Dr. phil. Dipl.-Ing. (FH) Michael Wörz; Referat für Technik- und Wissenschaftsethik an den baden-württembergischen Fachhochschulen (rtwe), Hochschule Karlsruhe

»Ich bin kein Mensch, ich bin Dynamit!« So beschrieb Friedrich Nietzsche die Wirkung seines Denkens auf das Denken seiner Zeit. Er schlägt mit dem Hammer auf die goldenen Glocken unserer höchsten Güter, um an ihrem Klang zu hören, ob sie Risse haben.

Nietzsches Titel »Also sprach Zarathustra« gilt in der gesamten philosophischen Literatur als stilistisch einzigartig. Es handelt von einem exzentrischen Wanderer, der sich in die hohen Berge zurückgezogen hat, um dem Leben in den Ebenen der Mittelmäßigkeit zu entgehen und die Abgründe der menschlichen Existenz zu durchschreiten. Er vertritt dabei die Auffassung, dass man »viel Chaos in sich haben müsse, um einen tanzenden Stern gebären zu können«.

Nachdem er die Möglichkeiten einer Orientierung jenseits von Gut und Böse erkundet hat, wendet er sich wieder den Menschen zu. Er besucht sie in einer Stadt, die sich »die bunte Kuh« nennt und hält den Menschen den Spiegel vor. Von dem, was es darin zu sehen gibt, handelt der Vortrag.

Literatur:

- Nietzsche, Friedrich: Also sprach Zarathustra. Stuttgart 2008
- ders.: Jenseits von Gut und Böse. Stuttgart 2007
- Lüdkehaus, Ludger: Nietzsche zum Vergnügen. Ditzingen 2000
- Safranski, Rüdiger: Nietzsche. Biografie seines Denkens. Frankfurt am Main 2005
- Schmidt, Rüdiger: Nietzsche für Anfänger. Also sprach Zarathustra. München 2010

Referent:

Prof. Dr. Michael Wörz studierte Bauingenieurwesen an der FHT Stuttgart sowie Philosophie und Pädagogik an den Universitäten Stuttgart, Bonn und Tübingen. Die Universität Tübingen nahm seine philosophische Dissertation über Wirtschaftsethik an.

Er verfasste mehrere Bücher und tritt als Herausgeber hervor.– Prof. Dr. Wörz sitzt der Konferenz der Ethikbeauftragten der 23 Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg vor und leitet das Referat und das Förderprogramm für Technik- und Wissenschaftsethik.

Oskar Panizza – ein literarischer Berserker

Dr. phil. Michael Bauer, München

Eigentlich war er Psychiater, »Irrenarzt« wie es damals hieß. Doch die Seele des Menschen ganz im Geiste des 19. Jahrhunderts mit dem Skalpell zu suchen und Gehirne zu zerlegen, erkannte Oskar Panizza bald als Irrweg. Er wurde Schriftsteller, um die Seele literarisch zu erforschen. Doch da man auch im vorletzten Jahrhundert durch gezielte Provokationen schneller berühmt oder zumindest berüchtigt wurde, schrieb der studierte Nervenarzt »Das Liebeskonzil. Eine Himmels-Tragödie in fünf Aufzügen«. Und obwohl es nie aufgeführt und nur ein paar Dutzend Exemplare des Dramas in München konfisziert werden konnten, schlug die Staatsanwaltschaft zu und klagte Panizza an.

Der Skandal war perfekt, der Schriftsteller wurde zu einem Jahr Einzelhaft verurteilt, die er in Amberg absaß. Es ist bis heute die härteste Strafe, die ein deutschsprachiger Schriftsteller jemals für einen Text auferlegt bekam. Von da an wurde der gebürtige Franke endgültig zum Exzentriker, beschimpfte München, ging ins Züricher Exil, wurde als Anarchist nach dem Mord an Kaiserin Sissi unter dem Vorwand, gegen die Moral der Schweiz verstoßen zu haben, ausgewiesen und floh nach Paris. Dort lebte er inmitten von Tausenden in Kisten verpackter Bücher und einer Riesentüte mit Keksen auf dem Montmartre – ein Exzentriker par excellence ...

Er ging noch weiter: Oskar Panizza beschimpfte den Deutschen Kaiser, fühlte sich von dessen Geheimdienst beschattet und wollte als »Pazjent« in ein deutsches Irrenhaus eingewiesen

werden, um dort Ruhe für seine gequälte Seele zu finden. Die wohlhabende Familie ließ das schwarze Schaf entmündigen und internierte es in einer Privatheilanstalt, wo Panizza nur mehr Französisch sprach und phantastische Zeichnungen anfertigte – so das Ende des Exzentrikers.

Literatur:

- Panizza, Oskar: Das Liebeskonzil: Eine Himmelstragödie. München 1991
- ders.: Die gelbe Kröte. In: Panizza, Oskar: Der Korsettenfritz. Geschichten. München 1981

Referent:

Michael Bauer lebt seit 1981 als freier Journalist in München. Magister und Dissertation bei Prof. Dr. Wolfgang Frühwald. Nach zahlreichen Buchbesprechungen für die »Neue Zürcher Zeitung«, die »Süddeutsche Zeitung« und »Focus«, arbeitet er in den letzten Jahren hauptsächlich für das Bayerische Fernsehen. Dr. Bauer schrieb Beiträge für das »Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur«, für »Metzlers Autoren Lexikon« und Walther Killys »Literatur Lexikon« und arbeitete an »Kindlers Neuem Literatur Lexikon« mit. Er hat bis dato 750 Fernsehfilme und Magazinbeiträge, 85 Hörfunksendungen, 360 Zeitschriften- und 290 Zeitungsartikel sowie 80 Buchbeiträge und Bücher erarbeitet.

Näheres unter: www.bauer-michael.de.

13.12.

Lenz und die Liebe

Prof. Dr. Jürgen Lodemann; Freiburg, Essen

Hinter der großen deutschen klassischen Dichtung (Goethe, Schiller) sind immer wieder wunderbare Entdeckungen zu machen, eine besonders aufregende verbindet sich mit den Autoren Jakob Michael Reinhold Lenz und Georg Büchner. Der vom Wahnsinn verfolgte Theologe, Hauslehrer und Schriftsteller Lenz flüchtet sich im Januar 1772 vor seiner Erkrankung in ein Vogesen-Tal zum damals berühmten Pfarrer Oberlin und erhofft Heilung. Diesen Besuch des »Herrn Lenz« hat Pfarrer Oberlin protokolliert, und aus Oberlins Protokoll machte Georg Büchner 1835 eine Erzählung »Lenz«.

Zu all dem drehte der Schriftsteller Jürgen Lodemann seinen Dokumentarfilm »Im Steintal«, den er im Rahmen seines Vortrages vorstellen wird.

Literatur:

- Büchner, Georg: Lenz. Stuttgart 2007
- Lenz, Jakob Michael Reinhold: Die Soldaten. Eine Komödie. Stuttgart 2004
- Lenz, Jakob Michael Reinhold: Werke und Briefe. Frankfurt am Main 2005

Referent:

Jürgen Lodemann studierte in Freiburg Philosophie, Neuere Literatur, Altgermanistik, Geologie und Geographie; Promotion über »Lortzing und seine Spieloper. Deutsche Bürgerlichkeit«.– Redakteur beim Südwestfunk in Baden-Baden. Dokumentarfilme für SWF, arte, France 3.

Lehraufträge an Universitäten in Stuttgart, Frankfurt, Marburg, Freiburg, Gainesville / Florida.

Rund 25 Bücher, darunter Romane, Erzählungen, Gedichte, Stücke, Essays, Studien, Reise- und Filmtagebücher. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen.

Jürgen Lodemann ist Professor des Landes Nordrhein-Westfalen. Weitere Information unter: www.Juergen-Lodemann.de

20.12.

**Flugzeugmonteur, Wanderer, Dichter.
Das Phänomen Jürgen von der Wense**

Karlheinz Kluge, M. A.; Offenburg

Geboren 1894 im ostpreußischen Ortelsburg beschäftigt sich Jürgen von der Wense nach dem Abitur (1914) mit dem noch jungen Flugwesen, wird Monteur in Johannistahl bei Berlin, studiert Technik und schreibt für die Monatsschrift »Motor«. Kurz darauf beginnt er zu komponieren, veröffentlicht wenige eigene Texte, treibt linguistische Studien und übersetzt u. a. aus dem Ägyptischen, Chinesischen, Griechischen und verschiedenen afrikanischen Dialekten.

Ab 1932 lebt Wense zeitweise in Kassel, wird zum Wanderer, dabei entstehen Manuskripte zu historischen, landeskundlichen, geologischen und genealogischen Aspekten. Er, der nie einer geregelten, bezahlten Arbeit nachging und in steter Armut lebte, wird von Freundinnen und Freunden finanziell unterstützt.

Nach seinem Tod am 9. November 1966 in Göttingen (Wense: »In Göttingen kann man nur Terrorist oder Anarchist werden.«) finden sich ca. 40 000 Manuskriptseiten im Dachzimmer des 72-jährigen, penibel geordnet; zu Lebzeiten veröffentlichte Jürgen von der Wense kaum. Er gilt als einer der radikalsten Aussteiger seiner Zeit.

Literatur:

- Jürgen von der Wense: Epidot. Berlin 1987
- ders.: Geschichte einer Jugend. Tagebücher und Briefe. Berlin 1999.
- ders.: Wanderjahre. Berlin 2009

Referent:

Karlheinz Kluge besuchte nach einer Lehre das Abendgymnasium und studierte sodann Germanistik, Philosophie und Geographie in Berlin.

Er ist Schriftsteller und arbeitet zeitweilig als Dozent an der Jugendkunstschule Offenburg.

Zuletzt erschienen »Radio Tanger. Prosa und Poesie« (2009) und »Den Schwarzwald im Rücken. Eine Anthologie« (2010; Hg.).

10.01.

Von Sachen und Menschen – Ressentiment, Besessenheit und Spleen in der modernen Philosophie

Prof. Dr. phil. habil. Klaus Wieglerling; Universität Stuttgart;
Institut für Philosophie Stuttgart und Fachgebiet Philosophie
der TU Kaiserslautern

Der Vortrag will anhand einiger exemplarischer Beispiele belegen, dass es auch in Philosophie und Wissenschaft nicht selten »menschelt«, dass dieser menschliche Faktor aber durchaus fruchtbar für die Disziplin sein kann. Nicht nur im Feld des künstlerischen Schaffens gibt es Verschrobenheit, gestörte Beziehungen und Besessenheit, sondern durchaus auch in Philosophie und Wissenschaft, wiewohl die akademische Disziplinierung dies oft zu kaschieren scheint.

Interessanterweise sind die genannten Faktoren meist ebenso wenig kontraproduktiv wie in der Kunst. Ressentiments unter Philosophen haben oft die eigenen Anstrengungen beflügelt, und der verbissene Wunsch, den ungeliebten Kollegen zu widerlegen, hat oft wertvolle Einsichten und tatsächliche Fortschritte für die Disziplin erbracht.

Besessenheit und extreme Fixierung auf einen Gegenstand, haben zu wertvollen Erkenntnissen geführt. Dies soll anhand einiger – gewiss auch unterhaltsamer – Beispiele belegt werden.

Literatur:

- Dietzsch, Steffen (Hg.): Philosophen beschimpfen Philosophen. Die kategorische Impertinenz seit Kant. Leipzig 1995.
- Köhler, Peter (Hg.): Geh mir aus der Sonne! Anekdoten über Philosophen und andere Denker. Stuttgart 2001.

Referent:

Prof. Dr. habil. Klaus Wieglerling studierte Philosophie, Komparatistik und Deutsche Volkskunde in Mainz. Promotion über »Husserls Begriff der Potentialität«.

Langjährige Tätigkeit als freier Autor und Lehrbeauftragter in Philosophie, Informatik, Soziologie, Informationswissenschaft, Filmwissenschaft.

Habilitation an der TU Kaiserslautern über Medienethik. Seit 2003 Forschungsgruppenleiter am Institut für Philosophie der Universität Stuttgart.

17.01.

Georg Christoph Lichtenberg:
»Über die Hogarthischen Kupferstiche.«

Prof. Dr. Michael Astroh
Universität Greifswald

Der Physiker, Philosoph und Literat Georg Christoph Lichtenberg gehört zu jenen Autoren der deutschen Literaturgeschichte, die ein modernes Verständnis der menschlichen Person und ihrer Erlebnisweisen entschieden vorwegnahmen.

Die oft bittere Poesie seines Humors hat bis heute nichts von ihrer Kraft eingebüßt.

Um einen Zugang zu Lichtenbergs Welt zu bieten, wird sich der Vortrag exemplarisch mit seinen Beschreibungen der Hogarthischen Kupferstiche auseinandersetzen. Er zielt darauf hin, Sprach- und Bildverständnis Lichtenbergs in wesentlichen Zügen zu erfassen.

Literatur:

- Baasner, Rainer: Georg Christoph Lichtenberg. Darmstadt 1992
- Beise, Arnd: Meine scandaleusen Exkursionen über den Hogarth. Lichtenbergs Erklärungen zu Hogarths moralischen Kupferstichen. In Joost, Ulrich: Georg Christoph Lichtenberg, 1742–1799. Wagnis der Aufklärung. München 1992
- Guratzsch, Herwig; Arndt, Karl; Wurster, Ruth (Hg.): William Hogarth: der Kupferstich als moralische Schaubühne. Stuttgart 1987

- Promies, Wolfgang (Hg.): Die Kalender-Erklärungen von Georg Christoph Lichtenberg mit den Nachstichen von Ernst Ludwig Riepenhausen zu den Kupferstich-Tafeln von William Hogarth. München 1999
- Jacobs, Jürgen: Aporien der Aufklärung: Studien zur Geistes- und Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Tübingen 2001
- Gumbert, Hans Ludwig (Hg.): Lichtenberg in England: Dokumente einer Begegnung, Wiesbaden 1977
- Lichtenberg, Georg Christoph: Schriften und Briefe. München 1992
- von Arburg, Hans-Georg: Kunst-Wissenschaft um 1800: Studien zu Georg Christoph Lichtenbergs Hogarth-Kommentaren. Göttingen 1998

Referent:

Michael Astroh studierte Philosophie, Germanistik und Romanistik an den Universitäten in Bonn sowie der École Normale Supérieure in Paris. Ab 1974 war er freier Mitarbeiter der »Neuen Zürcher Zeitung«. 1982 promovierte er am Hoger Instituut voor Wijsbegeerte der Universität Löwen (Belgien). Nach einem mehrjährigen Forschungsaufenthalt am Wolfson College, Oxford, habilitierte er an der Universität des Saarlandes und erhielt eine Heisenberg-Dozentur. Seit 1995 lehrt Michael Astroh an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald als Professor für Philosophie. Seine Veröffentlichungen widmen sich einerseits Fragen der Literatur und Kunst, andererseits Problemen der Sprachphilosophie, der Logik und ihrer Geschichte.

24.01.

Auffälligkeit als Stil. Über Exzentrik

Prof. Dr. Richard Utz
Hochschule Mannheim

Am 6. Juni 1800 starb der britische Staatsbürger Peter Labellière und ließ sich mit dem Kopf nach unten begraben. Er hatte die Theorie vertreten, dass die Welt eigentlich auf dem Kopf stehe, so dass sie dereinst am Tage des Jüngsten Gerichts auf die Füße zu stehen komme. Damit er dann in der richtigen Position sei, meinte der gläubige Christ testamentarisch vorsorgen zu müssen. Dieser Fall ist kein Einzelfall, sondern very british und kommt im Stammland der Exzentriker häufig vor. Das hat seine tieferen Gründe in einer Jahrhunderte alten Tradition gesellschaftlicher Liberalität, die individuelle und private Freiheit nicht nur des Denkens, sondern der Lebensführung gegen alle staatliche, religiöse oder soziale Kontrolle verteidigt. Jeder soll nach seiner Façon leben dürfen, solange er keinen anderen schädigt, lautet denn auch die Formel für Freiheit, wie sie der Philosoph John Stuart Mill in seinem berühmten Essay »On Liberty« (1859) aufstellte.

Der Vortrag wird »Exzentrik« als spezielle Verhaltensstruktur beschreiben, nämlich als auffällige Stilisierung individueller Verhaltensweisen, die andere verwundern, aber nicht verwunden darf. In einem zweiten Schritt wird sie soziale Kontexte betrachten, die exzentrisches Verhalten besonders begünstigen, wenn nicht gar provozieren wie Leisure Classes oder Großstadtkultur, Mode oder Yellow Press.

Literatur:

- Gaius Suetonius Tranquillus: Cäsarenleben. München 1983
- Sitwell, Edith: Englische Exzentriker. Eine Galerie höchst merkwürdiger und bemerkenswerter Damen und Herren. Berlin 1987
- Demandt, Alexander: Das Privatleben der römischen Kaiser. München 2007

Referent:

Dr. Richard Utz lehrt als Professor für Soziologie und Sozialpolitik an der Hochschule Mannheim und ist Dekan der Fakultät für Sozialwesen.

Zuvor lehrte er an der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg Soziologie in der Sozialen Arbeit und dem Pflegemanagement.

Fachgebiete: Kulturosoziologie sozialer Probleme und Mikrosoziologie elementarer Sozialformen; Soziologie des Nationalsozialismus, Soziologie der modernen Gesellschaft.

Zertifikat »Ethikum«

Das »Ethikum« ist ein Zertifikat, das Studierende an den Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg erwerben können. Es wird vom rtwe – Referat für Technik- und Wissenschaftsethik in Abstimmung mit dem Ethikbeauftragten der jeweiligen Hochschulen ausgestellt. Jeder Student, der dieses Zertifikat erwerben möchte, muss im Laufe seiner Studienzzeit mindestens drei Lehrveranstaltungen aus dem Themenfeld Ethik und nachhaltige Entwicklung besuchen und diese jeweils mit einer benoteten Leistung abschließen.

Ab drei benoteten Scheinen und mindestens 100 Ethikpunkten wird das Zertifikat »Ethikum« ausgestellt.

Die Qualität des ethischen Wissens und Argumentierens wird in mündlichen und schriftlichen Leistungen nachgewiesen.

Dabei sind drei Prädikate möglich:

»mit Erfolg« (Note: 2,7-3,3)

»mit gutem Erfolg« (Note 1,7-2,3)

»mit sehr gutem Erfolg« (Note 1,0-1,3).

Die Quantität des Lernvolumens wird mit Ethikpunkten angegeben. Für 2 Lehrstunden à 45 Min wird 1 Ethikpunkt (EP) vergeben. Für den Besuch der Vortragsreihe »Der ist aber komisch ... Über Exzentriker und Eigenwille« bedeutet das: Anwesenheit + einseitiges Protokoll jeder Veranstaltung = 2 EP
Maximal: 12 x 2 = 24 EP. (Weitere Hinweise zum »Ethikum« im Punkt »Lehre« unter www.rtw.de.)

Die ausgedruckten Protokolle werden am Semesterende im Sekretariat des Studiengangs Kommunikationsdesign bei Frau Fuchs abgegeben. Dort liegen Bescheinigungen für die Studienleistungen im Ethikum bereit, die vom Studenten ausgefüllt werden. Nach Durchsicht der Protokolle können die unterschriebenen Bescheinigungen abgeholt werden.

Leistungsnachweise im Studium generale (Anmeldung beim Prüfungsamt erforderlich!)

Die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge kennen keine sogenannten »Sitzscheine« mehr, ein Leistungsnachweis kann nur für eine erbrachte Leistung ausgestellt werden; diese Leistung besteht nicht in einer bloßen Teilnahme. Deshalb wird auch für Studenten dieser Studiengänge, die die Vortragsreihe als Studium generale angerechnet bekommen möchten, die gleiche Anforderung wie für das Ethikum erhoben: Pro Veranstaltung wird ein einseitiges Protokoll verfasst, die gesammelten Protokolle werden am Ende des Semesters als Ausdruck abgegeben (im Sekretariat des Studiengangs Kommunikationsdesign bei Frau Fuchs). Die Ausdrucke haben ein Deckblatt, das die Veranstaltung benennt und Namen, Studiengang und Matrikelnummer des Protokollanten angibt. Zudem besorgt sich jeder Student vor Abgabe seiner Protokolle den Schein für das Studium generale bei seinem Studiengang oder im Prüfungsamt und legt diesen Schein ausgefüllt den Protokollen bei. Werden von zwei Studenten gleichlautende Protokolle abgegeben, wird beiden kein Schein ausgestellt. Nach Durchsicht der Protokolle (die im Regelfall bis zum Beginn des folgenden Semesters erfolgt ist) können die unterschriebenen Bescheinigungen im Sekretariat des Studiengangs Kommunikationsdesign abgeholt werden. Sollte ein Student aus gewichtigem Grund den Schein früher benötigen, weist er schriftlich mit der Abgabe der Protokolle darauf hin. Sollten diese Hinweise Fragen offen lassen, so sollten diese mit den Prüfungsausschüssen der Studiengänge, dem Prüfungsamt oder nach den Vorträgen und den anschließenden Diskussionen mit Prof. Dr. Volker Friedrich besprochen werden. Von ihm können per E-Post keine Fragen dazu beantwortet werden.

